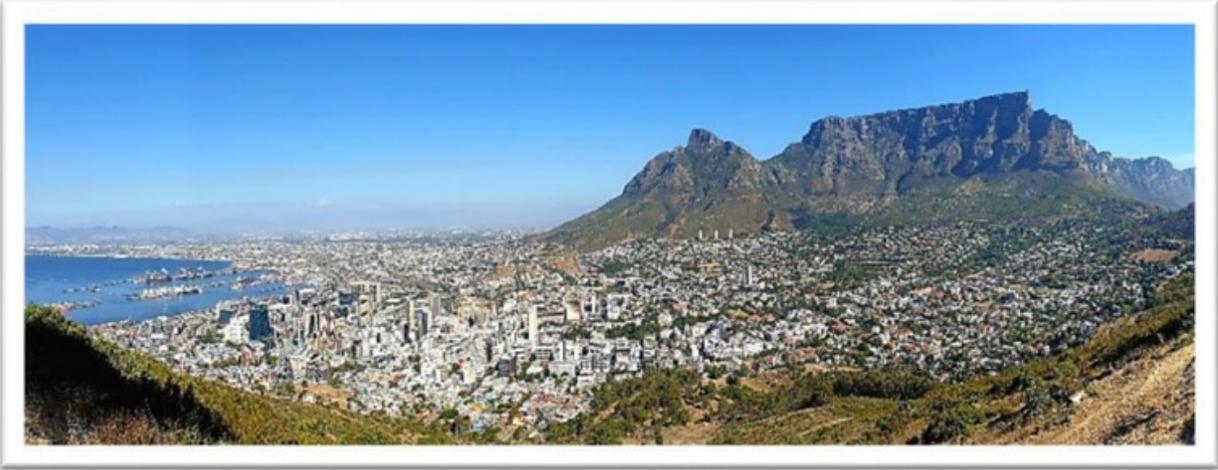


Anke Hoppe

Endlich Afrika!



ganzen Abend vor dem Eingang der Kneipe umher. So kann man sich ein winziges Bild der hier herrschenden Realität machen...



Chakalaka



Eine afrikanische Würzsauce/Relish. Der Name stammt angeblich aus der Bantusprache Setswana, wobei es in Südafrika unterschiedliche Schreibweisen gibt. Chakalaka kann man je nach Geschmack scharf oder mild zubereiten.

Tomaten

Karotten

Paprika- und Chilischoten

Weißkohl

Gewürze nach Geschmack: Knoblauch, Pfeffer, Curry, Ingwer, Koriander

Olivenöl

Das Gemüse und die Gewürze sehr fein schneiden und nacheinander in einer Pfanne mit Olivenöl anbraten.

Ein paar Minuten garen lassen, und mit Salz und Pfeffer würzen.

Chakalaka schmeckt gut zu gegrilltem Fleisch oder einfach als Dip mit Brot.

Kap Agulhas

Am nächsten Tag beginnt unsere Tour durch den südlichsten Teil von Afrika. Kapstadt wäre bestimmt noch eine mindestens eine Woche Aufenthalt wert, aber unsere Zeit ist begrenzt.

Die erste Etappe führt uns von Kapstadt aus nach Südosten, dann an die Südküste, nach *Kap Agulhas*, wo wir das Zusammentreffen der beiden Ozeane sehen wollen. Und einmal am südlichsten Punkt Afrikas stehen! Am „Ende der Welt“.

Danach kommt erst wieder die Antarktis...

Als wir durch die Großstadt durch sind und langsam aus Kapstadt hinauskommen, liegen rechts und links der Autobahn kilometerweit die Townships. Es ist bedrückend, diese zusammen geflickten Bretterbuden zu sehen. Und wie groß so eine Siedlung ist! Weit ab von der Stadt, ohne richtige Straßen. Wie lange brauchen die Menschen hier, um überhaupt zu einem Laden zu kommen? Wir sehen immer wieder einzelne Menschen direkt neben der Autobahn laufen.

Im Falle, dass die Bewohner dieser Townships arbeiten wollten, haben sie einen unglaublich weiten Weg in die Stadt.

Von einer Holländerin, die wir gestern Abend kennen gelernt haben, erfuhren wir, dass diese Menschen sich auch trotz Arbeit keine Wohnung in der Stadt leisten können. Also müssen sie wohl den weiten Weg zu ihrem Arbeitsplatz in Kauf nehmen, um ein paar Rand zu verdienen. Aus dem Township werden sie auf diese Weise nie rauskommen...

Ab und zu sehen wir Siedlungen, die aus richtigen Häusern bestehen. Es sind viele Reihenhäuser, alle sehen gleich aus, mitten auf einem kahlen Feld abseits jeder Zivilisation. Trostlos, erschreckend.

Ungefähr nach einer Stunde Fahrt führt die Autobahn hinauf auf eine Hochebene. Es ist sehr wenig Verkehr außerhalb der Stadt, und die Straße ist sehr gut. Breit, zweispurig, und diejenigen Autofahrer, die etwas langsamer unterwegs sind, fahren halb auf dem Standstreifen, damit die Schnelleren leichter überholen können. Diese unsichtbare Regel beachten alle. Und so ist es ein ruhiges und entspanntes Fahren.

Hier oben sehen wir endlose abgeerntete Felder. Unendlich weit. Wie muss es hier zur Erntezeit zugehen?

Und ganz selten nur sieht man einen Hof oder eine Siedlung. Wo sind denn die Höfe mit den ganzen Maschinen für die Landwirtschaft? Die Landbesitzer werden ganz schön viele Arbeiter brauchen, um die riesigen Felder zu bewirtschaften, die mehrere Hektar groß sein werden.

Zu dieser Zeit haben die Bauern ihr Korn schon geerntet und verarbeitet. Wie gern würde ich diese Felder und die Landschaft im Frühling sehen. Es wird grün und üppig aussehen bei so viel Platz.

Wir fahren bestimmt ungefähr zwei Stunden nur an Feldern vorbei, dann wieder an Apfelbaumplantagen, an Rinderweiden - die einzigen die aktuell bewässert werden. Viele Ortschaften sehen wir nicht an dieser Strecke. Eher einzelne Ranches, auf denen man auch Urlaub machen kann. Sie bieten dort Ausflüge an, Reiten oder Tagestouren zu Weingütern.

Wir fahren und fahren und sind so beeindruckt von der Weite und der Größe dieses Landes. Ein Naturreservat grenzt an das nächste, das Land scheint endlos.

Man könnte glauben, man ist in Amerika, so schnurgerade verlaufen die Straßen und so spärlich ist die Besiedlung.

Die paar Ortschaften, durch die wir hindurch fahren, wirken nicht sehr belebt. Es gibt eine Hauptstraße, aber wir sehen keinen Laden, kein Café, kaum einen Menschen.

In einem der Orte steigen gerade einige Schüler aus dem Schulbus und verteilen sich im Wohngebiet.

Gibt es für die Jugendlichen hier überhaupt was angeboten, so mitten in der Einsamkeit...?

Es ist natürlich nur der Eindruck, den wir beim Durchfahren bekommen, aber viel Infrastruktur herrscht hier wirklich nicht.